

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

98 (23.8.1879)

Durlacher Wochenblatt.

№. 98.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Zur Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 23. August.

Einrückungsgebühren per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Bum Budgetrecht des Reichstags.

Die Reichsverfassung stellt fest, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Reichs für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden sollen.

Die Ausgaben sollen bestritten werden:

- 1) Durch etwaige Ueberschüsse aus Vorjahren;
- 2) Durch die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphen-Wesen;
- 3) Aus Reichssteuern und so lange solche nicht eingeführt sind aus Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten.

Der Reichskasse soll schlechthin zufließen:

- a. Der Ertrag der Zölle;
- b. Die Verbrauchssteuer für Salz, Tabak, Brauntwein, Bier und Rübenzucker, in der Höhe, in der sie durch Bundesgesetzgebung festgestellt sind.

An Reichssteuern selbst sind die Wechselstempelsteuer und die Kartenstempelsteuer eingeführt. Zu den Reichseinnahmen gehören selbstverständlich noch die aus eigenem Vermögen fließenden Einkünfte (Zinsen, Reichseisenbahnen u. s. w.). Die gemeinschaftlichen Ausgaben sollen jeweils auf ein Jahr bewilligt werden. Das Maß ihrer Bewilligung gibt zugleich das Maß für das Bedürfnis an Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten ab.

Das ausgesprochene Ziel der Reichsverfassung war die Selbstständigkeit des Reichshaushaltsetats in seinen Einnahmsquellen, d. h. die Feststellung eigener Einnahmen nach der Größe des Bedürfnisses, mit Beseitigung der Matrikularbeiträge. Die Erreichung dieses Zieles und damit die Beseitigung der dem Reiche auferlegten Nothwendigkeit, an die Thüren der Einzelstaaten zu klopfen, um von ihnen Matrikularbeiträge zu erhalten, war seit der Errichtung des Reichs stets vom Reichskanzler für eine unter allen Umständen zu erstrebende Grundbedingung der innern Kräftigung und Stärkung des Reichs erklärt. Die nationalliberalen

Partei stimmte mit dieser Anschauung des Reichskanzlers durchaus überein. Man nahm dabei an, daß eine Erhöhung der eigenen Reichseinnahmen bis auf das Maß der Reichsausgaben, so daß die Matrikularbeiträge wegfallen könnten, zugleich für den Reichstag verbunden sein müsse mit dem Rechte, in irgend einer Weise jährlich auf die Feststellung der Einnahmen einzuwirken (sog. konstitutionelle Garantie), und preuß. Vertreter der Reichsregierung (Camphausen) betonten dies als nothwendiges Begehren des Reichstags. Dies letztere oder konstitutionelle Bedürfnis steht mit dem Umstande in Verbindung, daß nach der Reichsverfassung Zölle, Verbrauchs- und sonstige Reichssteuern durch die Gesetzgebung selbst in festbestimmter Höhe ein für alle Mal und in so lange bewilligt werden, als das Gesetz nicht verfassungsmäßig abgeändert ist, während nach der Verfassung anderer Länder, z. B. Badens, die Höhe der Steuern, die Quote, die bezahlt werden soll, jeweils für jede neue Finanzperiode festgesetzt wird, so daß für jede Finanzperiode von den Ständen in Betracht gezogen werden kann, ob die Steuer in gleicher Höhe fort dauern solle oder ob eine Aenderung zu fordern sei. Durch die neuen Finanz- und Schutzzölle sind nun die Reichseinnahmen selbst über das Bedürfnis erhöht, und da diese Zölle künftig nur im Wege der Gesetzgebung wieder geändert werden können, so ist dem Reichstag als solchem eine Einwirkung auf die Höhe der Reichseinnahmen nicht mehr möglich. Um für den Reichstag nun eine gewisse Einwirkung auf die Reichseinnahmen zu ermöglichen, sollten die Anträge Frankenstein und Bennigsen dienen. Der Erstere bestimmt, ohne Zweifel im Widerspruch mit dem Wortlaut der Reichsverfassung:

Daß die Zölle u. nur bis zu einem bestimmten Betrag in die Reichskasse fließen sollen, der überschüssige Betrag an die Einzelstaaten zu vertheilen sei, so daß die Einzelstaaten dann wieder das Fehlende an die Reichskassen durch Matrikularbeiträge zuzuschießen haben.

Der Bennigsen'sche Antrag will, daß der Reichstag jährlich die Höhe einiger Zölle und Verbrauchssteuern (die Quote) bestimmen solle, und schlug den Kaffeezoll (also einen Finanzzoll) und die Salzsteuer vor. Der große Unterschied beider Anträge ist klar. Der erste Antrag besagt im Gegensatz zu §. 70 der Reichsverfassung, daß Matrikularbeiträge beibehalten werden sollen, auch wenn und obgleich die Reichseinnahmen sie überflüssig machen dadurch, daß diese Reichseinnahmen vorerst den Klassen der Partikularstaaten überwiesen werden, daß also die Selbstständigkeit der Reichsfinanzen nicht stattfinden, und an die Thüren der Einzelstaaten auch fortan um Geld geklopft werden soll. Der Antrag Bennigsen gibt dem Reichstag ein jährlich zu übendes Recht, um auf die Höhe der Reichseinnahmen je nach Bedürfnis einzuwirken. Der erstere Antrag ist seinem Wesen nach entweder bedeutungslos oder eine Verstärkung des Partikularismus, der zweite gibt dem Reichstage und damit dem deutschen Volk, wenn auch in bescheidenem Umfang, doch eine beachtenswerthe Einwirkung auf die Einnahmen des Reichshaushalts. Wenn ein großer Theil der nationalliberalen Partei zwar an sich bereit war, trotz großen Bedenken, insbesondere in Betreff der Kornzölle, dem Zolltarif zuzustimmen, aber doch nur unter der Bedingung, daß das Reich wirklich finanziell selbstständig gemacht und dem Reichstag gegenüber den die Bedürfnisse des Reichs überschreitenden Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern ein wirksames Bewilligungsrecht in bescheidenem Maße eingeräumt werde, so waren diese Männer einerseits bereit, dem Zustandekommen einer Verständigung da und dort Opfer ihrer Ueberzeugung zu bringen, sie hielten aber fest an dem Prinzip, von dem sie ihren Namen führen, und sie mußten dies thun, wenn sie nicht sich selbst und ihre politische Stellung aufgeben wollten. Der Frankenstein'sche Antrag verzichtet auf jegliches Recht des Reichstags bei der Einnahmewilligung. Dies zu erlangen, ist daher die einzige natür-

Feuilleton.

Irrgänge des Lebens.

Roman von W. K. S. o. S.

(Fortsetzung.)

Alwine stand auf; eine Idee schien sie zu beschäftigen.

Dann auf Julius zutretend, sagte sie: „Ihnen kann ich es nicht danken, was Sie mir, meiner Tante und meinem Bruder gestern erwiesen, aber erlauben Sie mir, daß ich meine Schuld dadurch abtrage, daß ich mich dieser Frau annehme.“

„Alwine spricht mir ganz aus der Seele,“ fügte der Bruder hinzu.

„Sie sind ein Engel an Güte,“ versetzte Julius gerührt; „wollen Sie das Werk der Barmherzigkeit ausführen, so seien Sie meines tiefsten Dankes versichert. Die Frau verdient es. Indef wird es von Nöthen sein, daß ich die Leidende vorab von Ihrem edlen Entschlusse in Kenntniß setze.“

„Thun Sie das und lassen Sie mich bald wissen, wie die Pflege am Besten übernommen wird; mein Zimmer, Alles steht zu ihrer Disposition.“

Julius war übergelüchelt; leichter und freier athmete er auf; einer Verpflichtung, die er freiwillig übernommen, war er auf die schönste Art enthoben. Warm und herzlich drückte er dem edlen Mädchen die Hand.

„Und dann erlauben Sie mir, daß ich mich für jetzt empfehle und der Armen die frohe Nachricht bringe; nie habe ich einen Weg fröhlicher angetreten.“

„Ich habe Ihr Tagebuch gelesen,“ sagte der Student, als er die Dachkammer der Näherin betrat und sich niederließ, „Ihr Leiden spottet der Worte und jeder Trost würde wie Hohn klingen.“

„Und Sie verdammten mich nicht?“ fragte die Frau mit gepreßter Stimme.

„Ich achte, ich bemitleide Sie, aber bloßes Mitleid bringe ich Ihnen nicht, sondern Hilfe. Eine edle Dame läßt Sie bitten, Pflege und Ruhe während der Krankheit bei ihr zu genießen. Hier dürfen Sie nicht bleiben, hier würden Sie alles dessen entbehren müssen, was Sie dort reichlich finden; Sie werden also den Vorschlag nicht zurückweisen.“

Helle Thränen traten in die Augen der Kranken und stumm reichte sie Julius ihre Hand.

„Edler Mann!“ hauchte sie, „es wäre Eigensinn und Thorheit, wollte ich das Anerbieten ablehnen, so sehr ich mein Gefühl auch sträubt, Wohlthaten anzunehmen. Ich danke Ihnen.“

Am Nachmittag desselben Tages aber führte Julius in einem Wagen die arme Frau nach dem Hotel, in welchem Komalski wohnte, und überantwortete die Kranke den liebevollsten Händen, denen er die Pflege anvertrauen konnte.

„Ich werde sie pflegen wie meine Mutter,“ hatte Alwine gesagt, und Julius wußte, daß

das Mädchen Wort halten werde. „Aber bald hoffe ich Sie auch wieder zu sehen,“ hatte Alwine hinzugesagt, und mit der festen Zusage war Julius nach der Universität zurückgekehrt.

Die Erscheinung der eben so schönen wie lebenswürdigen Polin hatte nicht verfehlen können, auf das Herz und die Phantasie des für die Eindrücke des Schönen und Edlen leicht empfänglichen Studenten mehr als nur vorübergehend zu wirken. Die eigenthümliche Art und Weise, welche die Bekanntschaft mit ihr herbeigeführt hatte, die gegenseitigen Verpflichtungen zur Dankbarkeit, welche der oberflächlichen Bekanntschaft einen tieferen Halt gaben und ein Band intimer Freundschaft, wenn auch schnell, so doch nichtsdestoweniger in herzlicher Weise, um die jungen Herzen geschlungen hatte, dazu noch das schmeichelnde Bewußtsein für Julius, daß er nicht mit gleichgiltigen, ja mit noch mehr als dankbaren Augen von dem Mädchen betrachtet werde, Alles dies wirkte in seltsam ergreifender Weise auf sein Herz und trug dazu bei, daß ihn das Bild Alwinens mehr beschäftigte, als er sich selbst gestehen wollte, mehr als es sollte.

Er gedachte seiner fernem Geliebten auf dem stillen Gehöfte und sah sie schalten und walten in ihrer ruhigen, natürlichen Einfachheit; er erinnerte sich ihres treuen, seelenvollen Auges und des liebeathmenden Blickes; dort schlug ein Herz für ihn, ganz besetzt für ihn und entflammt von dem Feuer der ersten, reinen Jugendliebe, ganz ihm vertrauend, ganz ihm

liche Gelegenheit, die sich je geboten hat und die sich nicht leicht wieder bieten wird, versäumt. Wer weiß, was eine solche Versäumnis im politischen Leben bedeutet, wird nicht bestreiten, daß sie besten Falls nur in langjährigem Ringen wieder gut gemacht werden kann, und er kann sich nur freuen, daß es mindestens Männer gab, welche eine berechtigte Entwicklung der Reichsverfassung zu vertreten den Muth hatten, die ihrem ursprünglichen Sinn einfach entsprach.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 21. Aug. (Karlsru. Z.) Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig Wilhelm verweilen seit dem 6. August in Eastbourne, wohin am 7., dem Geburtstag der Prinzessin Viktoria, auch Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog, vor seiner Abreise nach Schottland, für einen Tag sich begeben hatte. Am 18. d. folgten Ihre Königlichen Hoheiten einer Einladung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien nach Schloß Osborne auf der Insel Wight. Nach Zurücklegung der Eisenbahn-Fahrt von Eastbourne nach Portsmouth bestiegen Ihre Königlichen Hoheiten in dem dortigen Hafen die königliche Dampf-Yacht „Alberta“, welche von Ihrer Majestät der Königin zur Ueberfahrt geschickt worden war. Am 19. Nachmittags kehrten Ihre Königlichen Hoheiten in der gleichen Weise über Portsmouth nach Eastbourne zurück. Seine Königliche Hoheit der Großherzog gedenkt am 25. d. Mts. wieder in Karlsruhe einzutreffen, von wo Höchstderfelbe am 27. eine Besichtigungsreise in Bereiche der V. Armee-Inspection unterstellten Armeecorps antreten wird. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin wird noch bis Anfang September mit den Großherzoglichen Kindern in Eastbourne verweilen und dann für einige Zeit Schloß Mainau beziehen.

Durlach, 20. Aug. Verehrliche Redaktion! Nachdem Sie die Verdächtigung gebracht, so werden Sie wohl auch der Berichtigung in Ihrem Blatte eine Stelle nicht verjagen. (§. 11 des Preßgesetzes.) Es ist nicht wahr, daß die Hausaufgabe eines schwächlichen, unehelichen Kindes vom katholischen Pfarrverweser verweigert wurde. Daß das fragliche Kind schwächlich sei, hat der Unterzeichnete erst durch Ihren lebenswürdigen Bericht erfahren. Was die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses eines Selbstmörders betrifft, so möchte man doch wissen, warum verschiedene hiesige Vereine die bei Sterbfällen

gehörend, und sein eigenes Herz war getheilt. Julius stellte Vergleiche an zwischen Alwine und Barbara. Hier das stolze, selbstbewusste und bewunderte Kind der Aristokratie, die im Schooße des Ueberflusses gehätschelte Tochter, die gebildete Dame der Welt, die vergötterte und von Schmeichlern verfolgte Königin des Salons, anmuthig, liebreizend, fesselnd und bei Allem dem ein Mädchen, das sich auf dem feichten Fahrwasser der höheren Cirkel ein reines, braves und mitfühlendes Herz zu wahren gewußt, das eben so sehr der Noth der Armen offen stand, als es empfangenes Gut und Verdienste zu würdigen wußte, mit einem Wort, ein Mädchen, dessen geistigen, wie körperlichen Eigenschaften und Vorzüge ganz im Stande waren, die Zuneigung der Männerwelt sich zu gewinnen, — dort das einfache Kind der Natur, das zwar nicht den glänzenden Firniß einer hohen, gesellschaftlichen Stellung, nicht den Adelsbrief einer vornehmen Geburt in die Waagschale der Beurtheilung zu legen hatte, das nicht blendete durch den Glanz seiner Erscheinung, und das blinkende Gold nicht für sich sprechen lassen konnte, welches gar manche Frau für den Mangel persönlicher Vorzüge als Aequivalent darbieten muß. Aber Barbara war ein Mädchen, das neben dem besten Empfehlungsbrieft der Natur, einem gefälligen Aeußern, durch ihren Charakter, durch ihre Herzensgüte, ihre Natürlichkeit und Seelenreinheit hoch stand, und von solchen Fürsprechern vertreten, sich kühn mit der Besten ihres Ge-

üblichen Auszahlungen an die Wittve des Selbstmörders verweigern? Das ist doch wohl eine weit empfindlichere Strafe für die hinterlassene Wittve, als das mit Recht verweigerter kirchliche Begräbnis? Euer Wohlgeborener Ergebenster Franz Weißmann, Pfr.“

* Durlach, 22. Aug. Von der Karlsruher Garnison haben gestern das 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 und heute das 3. Bad. Dragoner-Regimen Prinz Carl, Nr. 22 die hiesige Stadt passiert, um sich zu dem Manöver zu begeben, welches dieses Jahr im Taubergrund abgehalten wird.

Deutsches Reich.

Bekanntlich war der Hauptgrund für die Einbringung der Nachsteuer der Tabake im jüngsten Reichstage die Thatfache, daß sämtliche Fabrikanten sich mit bedeutenden Tabaksvorräthen weit über den Bedarf versehen hatten. Fabrikanten, welche sich während der Zollberathung dugendweise in Berlin befanden und außerdem dort eine ständige Vertretung unterhielten, um die Nachsteuer zu hintertreiben, räumten bereitwilligst ein, daß sie große Vorräthe eingekauft hätten, erklärten aber, daß dies geschehen sei, um dem Publikum den Uebergang zu höheren Preisen zu erleichtern, zu ihrer Selbsterhaltung, und nicht etwa, um daraus einen besonderen Gewinn für sich zu ziehen. Wie sehr man zu Mißtrauen gegen diese Versicherungen berechtigt war, beweisen die jetzt vorliegenden Circulare der Tabak-Großfabrikanten, in welchen dieselben schon wenige Tage nach Publikation des neuen Zollgesetzes mit 10 bis 30 Pfg. per Pfund aufgeschlagen. Es hört sich so unschuldig an, wenn die Herren per Pfund nur 10 Pfg. mehr haben wollen; die Sache gewinnt aber ein anderes Ansehen, wenn man bedenkt, daß dies bei Rauch-Tabaken der Fall ist, welche seither 30—32 Pfg. per Pfund gekostet haben. Bei diesem Aufschlag von ca. 30 Prozent wird aber besonders betont, daß er nur vorläufig sei, somit erst der Anfang der Erhöhung. Der Beschluß der vorläufigen Erhöhung wurde in einer Interessentenversammlung gefaßt, die in Gießen stattgefunden hat, und diese Versammlung wird den Herren Tabakfabrikanten immer eine angenehme Erinnerung bleiben; denn der gemeinsame Beschluß aufzuschlagen, sichert den Herren enormen Gewinn. Die Firmen, welche bereits aufgeschlagen haben, waren seiner Zeit sämtlich in der sog. Delegation in Berlin vertreten. Die Cigarren- und die kleinen Tabakfabrikanten liefern noch zu den alten Preisen weiter, hoffentlich haben letztere den Nutzen davon, daß sie dadurch in das größere Geschäft kommen. Zwei größere

schlechtes messen konnte, wenn die gesellschaftliche Stellung und der Geldpunkt nicht in Betracht gezogen wurden.

Wenn also auch der Vergleich Alwinens mit Barbara in den wesentlichsten Punkten nicht zum Nachtheil der Letzteren ausfiel, so mußte Julius sich doch gestehen, daß die Polin in manchen Theilen das Mädchen auf der Farm in den Schatten stelle; allein das Bewußtsein, sich von diesem ganz seiner selbst wegen geliebt zu wissen, die Erinnerung an das gegebene Wort ließen ihn gar bald das Unrecht empfinden, auch nur Vergleiche angestellt zu haben; er durfte und wollte als Mann von Charakter kein doppeltes Spiel treiben und hätte sich des verlockenden Bildes Alwinens, als eines schönen, bestrickenden Traumes, gerne entschlagen, wenn nicht die seltsame Verkettung von Umständen es ihm zur Pflicht gemacht hätte, die Dame, welche sich der Unglücklichen angenommen, nicht ganz zu vernachlässigen; jedenfalls beschloß er, seine Besuche möglichst selten und in den strengsten Grenzen der Formlichkeit und Höflichkeit zu halten, um auch den Schein wärmerer Empfindungen zu vermeiden und so beiderseits einer Hoffnung nicht Nahrung zu geben, deren Resultat ein zweifelhaftes und seinerseits ein Treubruch geworden wäre. (Fortf. folgt.)

Verschiedenes.

— In Frankreich existirt unter dem Namen „Gipfel“ ein Salon-Spiel, dessen Wesen in der Aufgabe besteht, eine möglichst drollige Er-

Stabliements sind bekannt, welche vorerst noch zu alten Preisen liefern, Philipp C. Kraft & Cie. in Offenbach und — die kaiserliche Tabakmanufactur in Straßburg.

Frankreich.

— Der Ballon captiv im Tuilerienhofe zu Paris ist am Abend des 16. d. Mts. plötzlich geplatzt, während er sich im Zustande der Ruhe befand und fast Niemand sich in dessen Nähe befand, welchem Umstand es zu verdanken ist, daß nur ein Angestellter des Ballon-Unternehmens und auch dieser nur leicht verwundet wurde. — Wie man hört, hat die Kaiserin Eugenie das Schloß Wasserburg in Steiermark gekauft. — Dieses Jahr ist in Folge der unter den Bonapartisten herrschenden Zwietracht die offizielle Feier des Napoleontages (15. Aug.) zum ersten Mal unterblieben.

— Irrthum nicht ausgeschlossen! — Nicht Lambert, sondern Badinguet war der Spitzname Napoleons. — Badinguet hieß der Maurergesell, welcher Napoleon bei seiner Flucht aus Ham behilflich gewesen war. — Lambert war jener Mann, welchen seine Frau bei einer Reise auf einem Bahnhofe verloren hatte; in ihrer Angst soll sie unaufhörlich in die Menge hineingerufen haben: „où est Lambert, où est Lambert?“

Spanien.

— Englische Ingenieure planen einen Tunnel zwischen Spanien und Afrika. Der Tunnel würde auf spanischer Seite unweit Algeiras, auf der afrikanischen zwischen Tanger und Ceuta münden. Seine Länge würde etwa 14½ Kilometer bei einem Gefälle von 1 : 100 betragen. Da die größte Tiefe des Meeres in der Straße von Gibraltar 900 Meter beträgt und man beabsichtigt, zwischen dem Grunde des Meeres und der Tunnelwölbung einen Zwischenraum von 90 Metern zu lassen, so würde die tiefste Stelle des Tunnels 990 bis 1000 Meter unter dem Meere liegen.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Aug. Laut Erkenntnis des Odesaer Kriegsgerichts in dem am 17. August beendeten politischen Prozesse wurden Tschubaroff, Lisogub, Davidenko, Wittenberg und Wigowenko zum Tode durch den Strang, Fräulein Sukowskaja zur An siedelung in Sibirien, die übrigen 22 Angeklagten zu Zwangsarbeiten bis zu 10 Jahren verurtheilt.

Amerika.

New-York, 19. Aug. Die Küste des atlantischen Ozeans ist schon seit 3 Tagen von heftigen Stürmen heimgesucht, die großen Schaden angerichtet haben.

Klärung für den Gipfel irgend einer Eigenschaft zu finden und die Zeitungen, die echten Pariserischen wenigstens, bringen in ihren „Echos“ täglich irgend einen neu herauspintirten „Gipfel“, um das „jeu de combles“ zu ergänzen. Nach dieser Analogie heißt es z. B.: Was ist der Gipfel der Pruderie? — „Wenn eine Dame darüber erröthet, daß im Gebirge der Felsen nackt zu Tage tritt.“ Was ist der Gipfel der Sparsamkeit? — „Seine Frau auf Händen tragen, damit sie das Schuhwerk spart.“ Was ist der Gipfel der Höflichkeit? — „Wenn man bei einem Todtengräber ein Grab für einen Anverwandten bestellt hat und Jener Einen mit den Worten entläßt: „Adieu, beehren Sie mich bald wieder.“ Was ist der Gipfel der Geduld? — „Einen Kronleuchter so lange unter einem der Gasarme zu kitzeln, bis der Direktor der Gasanstalt zu lachen anfängt.“ Ebenso bezeichnet es der „Figaro“ als die höchste Schamhaftigkeit, sich vor einem Schweizerkäse nicht anzulleiden, weil dieser „Augen“ hat; als höchste Keuschheit, die Augen niederzuschlagen, wenn man durch die Frauenstraße geht, und als höchste Gourmandise, eine Beleidigung hinunterzuschlucken!

Räthsel.

Zwei kurze Worte, die nennen mich,
Mich nannten in diesen Tagen
Auch Telegramme in aller Welt,
Warum, ist leichtlich zu sagen:
Ein Paar mit hohem Geleite
Zog als Erstes im Ganzen das Zweite.

Bekanntmachung.

Die Handhabung der Baupolizei betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks:
Nr. 6904-5. Es kommt noch öfters vor, daß bei Ausführung von Neubauten und Bauveränderungen die genehmigten Pläne, beziehungsweise die hierbei getroffenen besonderen Anordnungen nicht eingehalten werden.

Wir haben die polizeiliche Beaufsichtigung des Bauwesens der Kostenersparniß wegen vereinfacht, müssen aber um so mehr darauf halten, daß nicht bei der Nachschau ein ganz anderer fertiger Bau angetroffen wird, als derselbe genehmigt worden ist.

Die Bürgermeisterämter werden deshalb veranlaßt, den Einwohnern des Bezirks, insbesondere aber den Bauhandwerkern zu eröffnen, daß wir gegen alle Diejenigen, welche planwidrig bauen, empfindliche Geldstrafen aussprechen, unter Umständen auch die Abänderung des Baues verlangen werden.

Durlach den 19. August 1879.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Bekanntmachung.

Nr. 6008. An Stelle des zurückgetretenen Gemeinderethers von Stupperich wurde Landwirth Heinrich Vogel von da als solcher ernannt und heute beeidigt.

Durlach, 19. Aug. 1879.
Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Tagesordnung

der am

Mittwoch den 27. August,

Vormittags 9 Uhr

dahier stattfindenden öffentlichen Bezirksrathssitzung.

Verwaltungssachen:

Gesuch des Karl Heinrich Reichenbacher in Berghausen um Erlaubniß zum Betrieb einer Gastwirthschaft.

Durlach, 21. Aug. 1879.
Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufforderung.

Nr. 13.244. Friedrich Merkel von Grünwettersbach, welcher im Jahre 1869 nach Amerika auswanderte, hat seitdem keine Nachricht mehr von sich gegeben.

Derselbe wird aufgefordert, binnen Jahresfrist sich zu melden, andernfalls er für verschollen erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Durlach, 19. Aug. 1879.
Großh. Amtsgericht.
Volkert.

Dung-Versteigerung.

Am Samstag, 23. August, wird in Karlsruhe, und am Montag den 25. August wird in Durlach, jeweils Vormittags 9 Uhr, eine größere Parthie Matrazenstreu aus den Dragoner-Stallungen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, 19. Aug. 1879.
3. Bad. Dragoner-Regiment,
Prinz Carl, Nr. 22.

Haus-Verkauf.

[Durlach.] Die Erben der Karl Wacker Ehefrau, Karoline geborenen Schäfer, von Durlach lassen der Erbtheilung wegen das in der Herrenstraße hier unter Nr. 8 gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Anstößel, enthaltend zu ebener Erde 5 Zimmer und 2 Küchen, im zweiten Stocke 7 Zimmer nebst 2 Küchen und im Dachstocke 8 Zimmer und 2 Küchen, mit zugehöriger Scheuer und Stallung, neben dem evange-

lischen Pfarrhause und Glaser Friedrich Waag; geschätzt zu 10,500 Mk.
Montag den 25. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Durlach, 6. Aug. 1879.
Der Großh. Notar:
H. Buch.

Singen.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde läßt bis Dienstag den 26. August, Nachmittags 1 Uhr,

ihre Winterchafwaide, welche in der Zeit von Michaeli 1879 bis 15. März 1880 mit 200 Stück Schafen befahren werden kann, auf dem Rathhause hier öffentlich verpachten.

Singen, 19. Aug. 1879.
Der Gemeinderath:
Krämer, Brg.

Schafwaide-Verpachtung.

[Kleinsteinbach.] Die hiesige Gemeinde läßt

Mittwoch den 27. August, Vormittags 9 Uhr,

ihre Winterchafwaide pro 1879-1880, welche mit 180 Stück befahren werden kann, auf dem Rathhause hier öffentlich verpachten.

Kleinsteinbach, 21. Aug. 1879.
Der Gemeinderath:
Zachmann.

Strenggras-Versteigerung.

[Durlach.] Aus den hiesigen Stadtwaldungen Distr. Oberwald, Heibacker u. versteigern wir am

Montag den 25. August, Vormittags 8 Uhr,

das vorhandene Streu-Gras in scheidlichen Loosabtheilungen. Die Zusammenkunft ist in obgedachter Zeit auf der Kohlbrücke am Rüppurrer Wege.

Durlach, 18. Aug. 1879.
Stadtbezirksforstei.

Versteigerung.

[Durlach.] Samstag den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, lasse ich in meinem Hause eine große Parthie Dielen, Balken, Thüren und Fenster versteigern.

Das Holz ist alles noch in einem guten Zustande.

Bierbrauer Dummler.

Bohnschnitzler

und
Bohnenabzieher

empfehl

Louis Morlock.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Das Steuer-Ab- und Zuschreiben für das nächste Steuerjahr 1880 wird am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 25., 26. und 27. d. Mts., Morgens von 8 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr bis 5 Uhr, im Rathhause dahier vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke wird bekannt gemacht:

I. In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer.

Wer abgeschrieben haben will, muß selbst oder durch einen Bevollmächtigten erscheinen und darum nachsuchen. Ebenso Derjenige, dem zuzuschreiben ist, sei es wegen Erwerbung eines Grundstücks oder Gebäudes, sei es wegen veränderter Benutzungsart der Grundstücke oder Gebäude, oder wegen Erbauung neuer oder Vergrößerung vorhandener Gebäude.

II. In Bezug auf die Erwerbsteuer.

1. Der Erwerbsteuer unterliegt nach dem Gesetz vom 25. August 1876:

A. Der Ertrag der im Großherzogthum betriebenen gewerblichen Unternehmungen,

B. der nicht schon hierunter begriffene Ertrag der Arbeit, Dienstleistungen und sonstigen Berufsthätigkeit derjenigen Personen, welche im Großherzogthum ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben.

Befreit von der Erwerbsteuer sind unter Andern:

a. Personen, welche nur die Landwirtschaft betreiben, vorausgesetzt daß das Steuerkapital der sämmtlichen von ihnen bewirthschafteten Grundstücke weniger als 15,000 Mark beträgt und sie entweder das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben, oder ledige Frauenpersonen, oder Wittwen, oder von ihrem Ehemanne getrennt lebende Frauen sind;

b. der Verdienst der Dienstboten, soferne deren in Geld bestehender Lohn weniger als 300 Mark jährlich beträgt;

c. Personen, welche weder Landwirtschaft noch Bergbau betreiben, wenn der Ertrag ihrer gesammten Erwerbsthätigkeit 500 Mark jährlich nicht erreicht.

2. Die nach vorstehenden Angaben erwerbsteuerpflichtigen Personen, männliche und weibliche, Inländer und Ausländer, auch erwerbsteuerpflichtige Korporationen, Vereine, Gesellschaften, haben an der oben bestimmten Tagfahrt schriftliche oder mündliche Steuererklärungen abzugeben:

a. wenn sie eine erwerbsteuerpflichtige Thätigkeit begonnen haben, aber noch nicht zur Erwerbsteuer angelegt sind;

b. wenn sie, obgleich schon zu dieser Steuer beigezogen, durch Erweiterung ihrer Erwerbsthätigkeit oder durch den Betrieb weiterer Erwerbszweige den bisher besteuerten Jahresertrag vermehrt haben;

c. wenn sie ein bisher betriebenes Gewerbe oder sonstigen Erwerbszweig aufgegeben haben und zu einem andern übergegangen sind;

d. wenn sie auf gänzliche Befreiung von der Steuer oder auf eine Ermäßigung der seitherigen Besteuerung Anspruch zu haben glauben. — Landwirthe, welche Steuerbefreiung ansprechen, weil sie bis zum Schlusse dieses Jahres das 65. Lebensjahr zurückgelegt, haben den Anspruch durch Vorlage eines Geburtszeugnisses des Standesbeamten oder Pfarramtes zu begründen.

3. Druckformulare zu den Steuererklärungen werden von heute an bis zum Ablauf der für das Ab- und Zuschreiben bestimmten Tagfahrt im Geschäftszimmer des Bürgermeisteramts (Schatzungsrath) unentgeltlich verabreicht.

4. Wer die vorgeschriebene Steuererklärung nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der im Gesetz angedrohten Strafe.

Durlach den 18. August 1879.

Das Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Bei Chr. Schömperlen in Vahr ist soeben erschienen:

Der Vetter vom Rhein.

Ein neuer Kalender aus Vahr.

Auf das Schalt-Jahr 1880. Zweiter Jahrgang. Dieser Kalender enthält in reicher Auswahl Belehrendes und Unterhaltendes, sodann Post-, Wechsel- und Telegraphen-Tarif, Werth der verschiedenen Münzen u. s. w. und ist mit vielen schönen Illustrationen versehen. Auch die Jahrmärkte sind vollständig, nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Der Kalender ist zu dem sehr billigen Preise von 30 Pf. zu haben bei **Sektor Walz**, Buchhandlung in Durlach.

Aus dem reichen Inhalt wollen wir nur Einiges hier anführen: Wie's immer heller wird. — Eine Abhandlung über die verschiedenen Beleuchtungsarten, vom Holzspan bis zum elektrischen Licht. — Eine Studenten-Geschichte. — Vergänglich und Unvergänglich (Gedicht). — Die drei Blumen. — Die Liebes-Cigarren. — Die verschundene Regelsuppe. — Eine Geschichte aus dem Türkenkrieg. — Nächstlicher Gespensterpuck. — Wie der Hofrath Pflücker seinen Grundsätzen treu bleibt. — Wie man den Geiz austreibt. — Das billige Sauerseife. — Etwas von meinem Rittmeister. — Die Konkurrenz-Wurst. — Weltbegebenheiten u. s. w.

Restauration Graf.

[Durlach.] Morgen (Sonntag) findet bei mir ein

Preis-Regeln

statt, wozu Freunde desselben höflichst eingeladen sind.

Achtungsvollst

Ad. Graf, Bierbrauer.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die **Probenummer** der **Neuzeit** V sofort zugesendet!
 Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. ausliegenden
Probenummer der Neuzeit, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlich gebeten!

Die **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, deren 5. Jahrgang soeben erscheint, ist das billigste aller Familienblätter.
 Der Inhalt der **Neuzeit** ist interessant und geistreich.
Wöchentlich erscheint eine Nummer à 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist
 auch einzeln zu haben!
Vierteljährlich kostet die **Neuzeit** V — wöchentlich eine Nummer — nur 1 $\frac{1}{2}$ Mark. — Das erste Quartal beginnt
 mit dem 1. Oktober 1879.
Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) à 25 Pfennig; jedes Heft à 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!
Dreiwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) à 50 Pfennig; jedes Doppelheft à 50 Pfennig ist stets
 auch einzeln zu haben!
 Die **Neuzeit** bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmutigen Gedichten, humoristischen
 Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien etc., daß ein Jeder, wenn er die **Neuzeit** durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit
 mit soviel Abwechslung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige,
 elegante und doch volkstümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!
 Der Bezug der **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, 5. Jahrgang, ist für jeden sehr einfach, sehr leicht und sehr billig!
 Die **Neuzeit** ist zu haben: durch die Post in 13 Wochennummern für 1 $\frac{1}{2}$ Mark vierteljährlich. —
 Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Buchhandlung } in Wochennummern à 10 Pfennig!
 Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Journal-Expedition } = in Heften à 25 Pfennig!
 Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition } in Doppelheften à 50 Pfennig!
 Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition } in 13 Wochennummern für 1 $\frac{1}{2}$ Mk. vierteljährlich.

Die Verlagsbuchhandlung von **Werner Große** in Berlin, SW., Besselstraße 17.

Gasthaus zur Sonne.

Heute (Freitag) Abend:
 Frische
Grieben- u. Leberwürste.

Buckskin

in schönen Mustern, sowie schönes,
 schwarzes Tuch empfiehlt in großer
 Auswahl

K. Preis Wittwe,
 Hauptstraße 66.

Wer schöne, glänzende
 und steife Wäsche
 haben will, kaufe die
**Strasburger
 Wäsche-Brillantine.**
 Zu haben bei
 1)4 F. W. Stengel.

Gefunden wurde
 vor
 vierzehn
 Tagen ein **Kinder-
 Kopftissen.** Dasselbe
 kann gegen Ersatz der
 Einrückungsgebühr in
 Empfang genommen werden bei
 Bäcker F. Kandler.

In der **Kinderschule** ist ein
 freundliches **Zimmer** nebst Küche
 und sonstiger Zugehör an eine
 einzelne Person oder an eine stille
 Familie auf 1. September zu ver-
 mieten. Anfragen sind an die
 Präsidentin des Frauenvereins, Frau
Koch, zu richten.

Zimmer zu vermieten.

In schönster Lage der Stadt sind
 2 **schön möblierte Zimmer**,
 einzeln oder zusammen, auf 1. Sept.
 zu vermieten; ferner auf 1. Okt.:
 1 Zimmer mit Alkov. Näheres bei
 der Expedition d. Bl.

Neues

Sauerkraut

ist zu haben bei
 Karl Löwer, Bäckerstr.

Einnach-Essige

als:
Salicylsäure-Weinessig,
 feinsten weißen
Rheinwein-Essig
 und feinsten gelben
Wein-Essig
 empfiehlt
 zu 24 und 30 Pf. per Liter
Ludwig Reihner.

Stadtgemeinde Durlach. Weidgras-Verkauf von Gemeindewiesen.

Einladung.

Dienstag den 26. August, Vormittags 9 Uhr,
 auf dem Platze selbst:

Plattwiesen, hinter Aue, Gänswaide, Reiberplatz,
 Hinterwiesen, Plotterwiesen, ehemalige Landbaumschule, bei
 der Untermühle, Zimmerplatzwiesen, Speckwiesen, auf dem
 Zwingel, kurze Stücke, Heg- und Thorwartswiesen, Neuwiesen,
 Tagwaide; zusammen 26 Hektar. — Zusammenkunft am
 Amalienbad.

Mittwoch den 27. August, Vormittags 9 Uhr:

Füllbruchwiesen (auf die Pflanz, Mittelstücke, Einhold-
 wäldle); 38 Hektar.

Donnerstag den 28. August, Vormittags 9 Uhr:

Füllbruchwiesen (Hasenbruch, Füllwiesen, Götzenstück,
 Haferrainle); 27 Hektar.

Durlach den 19. August 1879.

Der Gemeinderath:

C. Friderich. Siegrist.

Alt-katholische Gemeinde.

[Durlach.] Kommen **Sonntag, 24. d. M., Vor-
 mittags 11 Uhr**, findet in der evangel. Stadtkirche dahier
 altkatholischer Gottesdienst
 statt.
 Der Vorstand.

Kronenthaler Apollinis-Wasser,

ein wohlschmeckend und erfrischendes, die Verdauung in angenehmer
 Weise bethätigendes **Saus- und Tischgetränk**, in 1 und $\frac{1}{2}$ Krügen,
 empfiehlt

F. W. Stengel.

Kohlen!

[Mannheim.] Vor dem in nächster Zeit unbedingt eintretenden
 Aufschlag der Kohlenpreise bin ich noch in der Lage, zu liefern:

Stückreiches Ruhrer Fettschrott, bester Ofenbrand, zu 68 Pf.
Gewaschene dto. Rußkohlen, 1. Sorte " 85 "
Beste dto. Schmiedekohlen " 80 "
Saar-Grubenkohlen, Ihenplig II. " 63 "

per Centner, frei Waggon Durlach.

Theodor Hoppf, Kohlenhandlung,
 Mannheim.

Für Durlach und Umgegend suche ich einen tüchtigen Agenten.

Desinfectionspulver

von W. Geissler in Stuttgart.

Bestes Mittel zur sofortigen Vernichtung aller gesundheitschädlichen
 und überreichenden Ausdünstungen in **Wohn- und Fabrikgelassen**,
Aborten, Stallungen etc.

Alleinige Niederlage für Durlach und Umgegend bei

F. W. Stengel.

Saukopf-Ofen,

ein gebrauchter, ist billig zu ver-
 kaufen; wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine **Wohnung**, bestehend in
 zwei Zimmern nebst allen Erforder-
 nissen, im zweiten Stock ist auf
 Oktober zu vermieten

Sophienstraße 1.

Sehtstraße 2 ist im 2. Stock
 ein möbliertes, freundliches Zimmer
 auf 1. September zu vermieten.

Zweiter Neudruck.

Abg. innerh. eines Jahres 3000 Exempl.

Der badische Kräutersammler.

Ausführliche Beschreibung

aller in Baden und den angrenzenden
 Ländern, auf den Bergen und in den
 Thälern wildwachsenden

Pflanzen und Kräuter.

Nebst genauer Angabe ihres Gebrauchs,
 Nutzens, ihrer Anwendung und Wir-
 tung, ihres Anbaues, ihrer Einamm-
 lung, Aufbewahrung u. Verwerthung.

Mit deutlicher Anleitung
 zur Vereitung aller möglichen Kräuter-
 säfte, Arzneien etc. etc., vieler Geheim-
 und Hausmittel.

Mit nach der Natur gezeichneten,
 fein gemalten Abbildungen.

Preis 4 Mark.

Ein namhafter Beurtheiler sagt
 über dieses Buch: „Dieser Tage hat
 ein sehr zeitgemäßes und ebenso prac-
 tisches Buch die Presse verlassen, das
 allen Denen willkommen sein wird,
 die sich mit der Pflanzenwelt ihrer
 Heimath recht bekannt machen wollen.
 Dieses Buch enthält eine ausführliche
 Beschreibung aller in Baden wild-
 wachsenden Pflanzen und Kräuter und
 lernt uns deren Nutzen kennen. Das
 Buch ist mit naturgetreuen gemalten
 Abbildungen ausgestattet, so daß
 der unerfahrenste Laie sich zu-
 recht zu finden vermag.“

Neu-Ulm. G. Staß's Verlag.

Bei Einbindung des Betrags franco
 Zusendung.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	6
Befändig	3
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27
Luftwärme: + 21° R. Wind: SW.	

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 24. August 1879.
 In Durlach:
 Vormittags: Herr Dekan Bechtel.
 Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre, derselbe.
 Abendkirche 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Stadtpf. Specht.
 In Wolfartsweiler:
 Herr Stadtpfarrer Specht.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 24. August 1879.
 In Durlach:
 Morgens 10 Uhr: Predigt und Amt.
 Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre u. Besper.
 Franz Weismann, Pfr.

Alt-katholischer Gottesdienst.

Sonntag den 24. d. Mts., Vormittags
 11 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche
 hier: Alt-katholischer Gottesdienst; Amt und
 Predigt. Herr Stadtpf. Professor Ober-
 timpfer aus Karlsruhe.

Chef-Aufgebot.

23. Aug.: Johann Abraham Ludwig, Gast-
 wirth von hier, und Marie
 Karoline Friederike Büchle
 von hier.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

20. Aug.: Josephine Magdalena, B. Johann
 Franz, Maurer.

21. " Adolf, Bat. Josef Bug, Bieglar.

Gestorben:

21. Aug.: Bertha Sophie, B. Franz Weihen-
 berger, Steuerassessor, 8 $\frac{1}{2}$ J. a.

22. " Karl Andreas, Bat. Karl Klett,
 Tagelöhner, 1 Jahr alt.

Redaction, Druck u. Verlag von A. Dups, Durlach.